

auch für das Blut des Rennthiers so große Vorliebe haben; beim Schlachten des Thieres wird es sorgfältig gesammelt und aufbewahrt und in verschiedenen Gerichten zubereitet. Warm genossen, soll das Blut ein sicheres Mittel gegen den Scharbock sein.

Die geringe Entfernung, in welcher die Heerden von Juglenäs waren, setzte mich in den Stand, ihr Leben und Treiben fast jeden Tag zu sehen. Besonders malerisch und für Lappland charakteristisch war der Anblick des Abends zur Weltzeit, wenn sich die Heerde um die Gamme (das Zelt) versammelte. Auf allen Höhen rund umher wird Alles in einem Nu voller Bewegung und Leben. Die geschäftigen Hunde bellen überall und treiben die Heerden immer näher; die Rennthiere springen und rennen, stehen still und springen wieder in einer unbeschreiblichen Mannigfaltigkeit von Bewegungen. Welch schönen und majestätischen Anblick gewährt es, wenn das weidende Thier, von dem Hunde geschreckt, sein Haupt erhebt und seine breiten und mächtigen Augsprossen zeigt! Und wenn es läuft, wie flink und leicht ist sein Schritt! Nie hören wir seinen Fußtritt auf der Erde, und nur das beständige Knarren seiner Kniegelenke, als wäre es durch die Wiederholung elektrischer Schläge hervorgebracht; ein sonderbares Geräusch, das wegen der Menge von Rennthieren, die es hervorbringen, in großer Ferne gehört wird. Hat endlich die ganze Heerde die Gamme erreicht, so stehen die Thiere still, ruhen aus oder springen zutraulich herum, spielen mit ihren Geweihen gegen einander, oder umringen gruppenweis einen Moosstock, um ihn abzuweiden. Während die Mädchen von einem Thiere zum andern mit ihren Milchgefäßen herumlaufen, wirft der Bruder oder der Knecht einen Strick von Bast um die Augsprossen des Thieres, das ihm die Mädchen bezeichnen, um es heranzuziehen. Das Thier sträubt sich gewöhnlich und will der Halfter nicht folgen; und das Mädchen lacht und freut sich über die Mühe, welche dies verursacht. Auch läßt es zuweilen aus Muthwillen ein Rennthier wieder los, damit es noch einmal für sie eingefangen werde. Unterdessen hört man den Vater oder die Mutter schelten wegen des Muthwillens, der oft die Wirkung hat, die ganze Heerde scheu zu machen. Wer würde bei diesem Schauspiel nicht an Laban und Lea, Jakob und Nahel denken? Wenn die Heerde sich zulegt hinstreckt, so viele hundert Thiere auf einmal rund um die Gamme, so bilden wir uns ein, ein ganzes Lager zu sehen, den Befehlshaber des Ganzen in der Mitte.

Wir müssen die Vorsehung bewundern, welche ein Thier geschaffen hat, das dem Menschen es möglich macht, unter dem Schnee und Eis der Polarzone auszudauern, und ihm das ganze übrige in Kälte erstarrte Naturleben erjezt.

So anmuthig und zierlich in seinem Aeußern, als etwa das Pferd und der Hirsch, ist freilich das Rennthier nicht; denn es hat einen kurzen, dicken Hals, welcher macht, daß das Thier, statt den Kopf in die Höhe zu halten, ihn in einer gebückten Stellung trägt, die fast eine gerade Linie